

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 8. Oktober 1957

Blatt 2000

Geehrte Redaktion!

=====

Am 11. und 12. Oktober findet im Wiener Rathaus die Generalversammlung der Vereinigung europäischer Musikfestspiele statt. Präsident der "Association des Festivals de musique" ist Denis de Rougement, Genf. An der Tagung nehmen Vertreter aus folgenden Städten teil: Aix-en-Provence, Amsterdam, Besançon, Dubrovnik, Florenz, Genf, Helsinki, Luzern, München, Paris, Perugia, Santander, Straßburg, Venedig, Zürich und Wien.

Anlässlich der Generalversammlung lädt die "Rathaus-Korrespondenz" für Samstag, den 12. Oktober, um 11 Uhr, zu einer Pressekonferenz im Stadtsenatssitzungssaal ein. Das Thema der Pressekonferenz, bei der Stadtrat Mandl sprechen wird, lautet "Die Rolle der Festspiele im kulturellen Europa".

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Josef Ressel zum Gedenken

=====

8. Oktober (RK) Am 10. Oktober sind es 100 Jahre, daß der Erfinder der Schiffsschraube Josef Ressel in Laibach gestorben ist.

Am 29. Juni 1793 in Chrudim, Böhmen, geboren, erwarb er sich auf der Artillerieschule in Budweis die ersten technischen Kenntnisse und studierte an der Wiener Universität technologische Fächer, mußte sich aber zu seinem Lebensunterhalt einen Beruf suchen und wurde Forstbeamter im Dienste der Marine. Von Triest aus unternahm er viele Reisen nach Krain und Istrien, wobei er sich während seiner amtlichen Obliegenheiten stets mit Erfindernproblemen beschäftigte, und endete in recht bescheidenen Verhältnissen. Bereits aus dem Jahre 1812 stammt sein Plan, die Schraube als Schiffsantrieb zu verwenden. Leider gelang es ihm nicht, entsprechende Geldgeber zu finden. Erprobt wurde die Erfindung schließlich an einem größeren Schiff, das er zusammen mit einem Kaufmann bauen ließ. Die Probefahrt fand im Juli 1829 statt. Ressel fuhr mit der "Civetta" 13mal, aber die nur in Gußeisen hergestellte Dampfmaschine verursachte immer neue Mängel. Der durch die Schraube bewirkte Schiffsantrieb funktionierte jedoch tadellos. Josef Ressel bewarb sich später anlässlich eines Preisausschreibens der englischen Admiralität um den Preis für die Priorität der Erfindung. Diese wurde ihm aber nicht zuerkannt, obwohl seine Bewerbung dokumentarisch unangreifbar war. Der geniale österreichische Techniker hat sich auch für andere Projekte interessiert und einen Dampfstraßenwagen, verschiedene Verbesserungen an den Dampfmaschinen, das Rollen- und Kugellager, künstlich gebogene Krummhölzer u.a. erfunden. Widrige Umstände verhinderten den Erfolg seiner Lebensarbeit. Die Nachwelt hat ihn durch die Errichtung eines Standbildes vor der Technischen Hochschule geehrt.

- - -

Morgen abend Rathausbeleuchtung von 19.30 bis 21 Uhr
=====

8. Oktober (RK) Anlässlich des Empfanges, den Bürgermeister Jonas morgen, Mittwoch, für die Delegierten der Ersten Generalkonferenz der Internationalen Atomenergiebehörde im Großen Festsaal des Wiener Rathauses gibt, wird, wie bereits berichtet, das Rathaus festlich beleuchtet sein. Die Beleuchtung wird um 19.30 Uhr eingeschaltet. Die Polizei muß jedoch diesmal die Zufahrt für die Delegierten vom Burgtheater zum Rathauseingang Lichtenfelsgasse freihalten. Der Rathausplatz wird also den Wienern nicht zur Gänze zur Verfügung stehen können. Die Beleuchtung dauert bis 21 Uhr.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"
=====

8. Oktober (RK) Donnerstag, 10. Oktober, Route 2 mit Besichtigung des Stadions im Prater, des Werkstättenhofes in Erdberg, der Per Albin Hansson-Siedlung und verschiedener Wohnhausanlagen in Favoriten.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Auch heuer wieder "Das gute Bild für jeden"
=====Wiener Landesregierung genehmigte 35.000 S Förderungsbeitrag

8. Oktober (RK) Die Ausstellung "Das gute Bild für jeden" ist in Wien bereits zu einem Begriff geworden. Das Kulturamt der Stadt Wien hat mit dieser zweckmäßigen Art der Förderung des graphischen Kunstschaffens schon im Jahre 1950 begonnen. Die Verkaufsumsätze stiegen von Jahr zu Jahr. 1957 wurden zum Beispiel 438 Arbeiten mit einem Gesamtbetrag von 128.218 Schilling verkauft. Die Ausstellung war 30 Tage geöffnet und ist von 41.000 Menschen besucht worden. In den sieben Jahren von 1950 bis 1956 wurden zusammen

2.103 Bilder mit einem Erlös von 553.803 Schilling verkauft.

Auf Grund dieser Erfolge beantragte Stadtrat Mandl heute in der Sitzung der Wiener Landesregierung 35.000 Schilling, damit auch heuer wieder die Ausstellung "Das gute Bild für jeden" abgehalten werden kann. Sie wird vom 2. bis 31. Dezember in der Wiener Secession stattfinden. Der genehmigte Betrag dient zur Begleichung der Kosten für Beheizung, Beleuchtung, Reinigung, für den Transport der Stellwände und Rahmen usw. Die zum Verkauf ausgestellten Bilder werden zwischen 400 und 500 Schilling kosten. Die Gemeinde Wien wird wie in den früheren Jahren nicht nur als Veranstalter auftreten, sondern auch wieder einzelne Arbeiten erwerben, die für Schulgalerien und Wanderausstellungen verwendet werden sollen.

Diese Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien wird im Einvernehmen mit den Wiener Künstlerverbänden Art-Club, Gemeinschaft bildender Künstler-Wiener Kunsthalle, Gesellschaft bildender Künstler Wiens-Künstlerhaus, Der Kreis, Neuer Hagenbund, Vereinigung bildender Künstler-Wiener Secession und Vereinigung bildender Künstlerinnen durchgeführt.

Förderungsbeitrag für Farbkulturfilm "Spanische Reitschule"

Die Wiener Landesregierung bewilligte auch 15.000 Schilling als Förderungsbeitrag für den Farbkulturfilm "Spanische Reitschule". Weitere 15.000 Schilling hat bereits die Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien für den gleichen Zweck gegeben. Dieses Erzeugnis der Centropa-Film ist bei den Filmfestspielen in Berlin vorgeführt worden. Es ist ein wertvoller Kulturfilm, der über diese auch für die Fremden sehenswerte Einrichtung guten Aufschluß gibt.

Die Gesamtherstellungskosten betragen ungefähr 320.000 Schilling, wovon etwa die Hälfte durch einen Zuschuß des Unterrichtsministeriums gedeckt ist.

Wiener Landesgesetz über Religionsunterricht eingebracht
=====

8. Oktober (RK) Stadtrat Riemer hat heute in der Sitzung der Wiener Landesregierung den Entwurf eines Landesgesetzes eingebracht, durch das vor allem die Pragmatisierung der Religionslehrer geregelt wird. Das Gesetz ist durch die im Juli dieses Jahres vom Nationalrat beschlossene Novelle des Gesetzes vom 13. Juli 1949 über den Religionsunterricht in den Schulen notwendig geworden.

Das Gesetz wird dem Wiener Landtag in seiner nächsten Sitzung zur Beratung und Beschlußfassung vorliegen.

- - -

Von der Lebensschule zum Forum der Wiener Volksbildung
=====

8. Oktober (RK) Der große Saal des Volksheimes Ottakring war gestern abend der Rahmen für die Eröffnung des vierten Jahrganges der Wiener Lebensschulen. Zentralsekretär Prof. Dr. Speiser konnte 450 jungen Lebensschülern die besten Wünsche des Verbandes Wiener Volksbildung übermitteln.

Stadtrat Mandl stellte in seiner Eröffnungsansprache das glückliche Experiment der Lebensschule dem erschütternden Ergebnis eines Rundfunkinterviews gegenüber, dessen einfache Fragen von einem Großteil der Befragten aus allen Berufsschichten nicht beantwortet werden konnten. Es trat dabei eine erschütternde Gleichgültigkeit den Problemen der Gemeinschaft gegenüber zu Tage. 450 Lebensschüler in Wien sind die ersten einer neuen Generation verantwortungsbewußter und verantwortungsfreudiger Mitbürger. Ihre Zahl muß aber noch wachsen. Zu einer Verbreiterung der Basis informierter Menschen kann ein "Forum der Wiener Volksbildung" wertvolle Hilfe leisten. In allen Wiener Volkshochschulen sollen solche Aussprachekreise eingerichtet werden, die Gelegenheit bieten, brennende aktuelle Probleme verschiedener Art zu behandeln. Von der modernen Kunst bis zum Straßenbahnfahrpreis, von den Jugendproblemen bis zu Verkehrsfragen, gibt es viele Themen, die sich in unserer Zeit ergeben und die besprochen werden müssen. Es gibt

zu denken, wenn man überlegt, daß bei jeder Wahl eine Entscheidung von Menschen getroffen wird, die oft nicht wissen wie viele Bundesländer Österreich hat, wie seine wirtschaftliche Situation aussieht und welche die Einwohnerzahl unserer Republik nicht kennen. Sie alle sind in Wirklichkeit nicht fähig, eine solche Entscheidung bewußt und kritisch zu treffen. Für die Jugend wird daher eine besondere Form dieses Forums eingerichtet werden.

Stadtrat Mandl wünschte den Wiener Lebensschülern ein erfolgreiches Studienjahr und eine glückliche Wanderschaft im Reiche des Geistigen.

Noch vor der Feierstunde hat Stadtrat Mandl in Begleitung des Präsidenten des Volksheimes, Univ.Prof. Dr. Marinelli, die neuadaptierten Räume der Volkshochschule besichtigt.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 8. Oktober
=====

8. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 4117, Ungarn 491, Jugoslawien 250, Rumänien 300, Polen 861. Gesamtauftrieb: 6019, verkauft alles.

Preise: Extremware 14.- S, 1. Qualität 13.90 bis 14.- S, 2. Qualität 13.30 bis 13.80 S, 3. Qualität 12.80 bis 13.30 S, Zuchten 11.50 bis 12.50 S, Altschneider 10.- bis 11.80 S. Der Durchschnittspreis für Inlandschweine erhöhte sich um 42 Groschen und beträgt 13.55 S. Ungarische Schweine notierten von 12.90 bis 13.90 S, jugoslawische Schweine notierten von 12.60 bis 13.80 S, rumänische von 12.90 bis 13.80 S, polnische von 12.80 bis 14.- S.

- - -

Stadtrat Bauer geht es besser
=====

8. Oktober (RK) Vizebürgermeister Weinberger hat vorgestern Stadtrat Bauer und Chauffeur Dostal, die bekanntlich einen Auto-unfall erlitten haben, im Franz Joseph-Spital besucht. Er konnte mit Freude feststellen, daß die Verletzungen beider und besonders die des Chauffeurs, die ernsterer Natur schienen, in absehbarer Zeit geheilt werden können.

- - -

Vom Narrenturm zur modernen Heilanstalt
=====

Fünfzig Jahre Heil- und Pflegeanstalt "Am Steinhof"

8. Oktober (RK) Genau vor fünfzig Jahren, am 8. Oktober 1907, wurde nach dreijähriger Bauzeit die Heil- und Pflegeanstalt "Am Steinhof" eröffnet und widmungsgemäß ihrer Bestimmung übergeben. An der 50-Jahrfeier, die heute vormittag im Festsaal der Anstalt stattfand, nahmen Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Glaserer, Koci, Lakowitsch, Dkfm. Nathschlager, Riemer und Thaller, zahlreiche Gemeinderäte und Bezirksvorsteher sowie leitende Beamte des Gesundheitsamtes und Vertreter der Gewerkschaften teil. Das Professorenkollegium der Universität war durch eine Abordnung, die Wiener Krankenhäuser durch ihre Direktoren und Verwalter vertreten.

Direktor Dr. Podhajsky begrüßte die erschienenen Ehrengäste und griff dann einige markante Zeitabschnitte aus der Geschichte der Anstalt heraus. Mit einem Flächenausmaß von 77 Hektar zählt sie zu den größten Heilanstalten dieser Art. Die steinerne Mauer rund um die Anstalt ist 4.2 Kilometer lang, der Schienenstrang der Kleinbahn hat eine Länge von 9.8 Kilometer. Dazu kommt noch ein Straßen- und Wegenetz von 32 Kilometern.

Nach der Eröffnung im Jahre 1907 standen für die Unterbringung der Pfléglinge 34 Pavillons zur Verfügung, von denen im Jahre 1922 einige der neuerrichteten Lungenheilstätte überlassen wurden.

Im Kriegsjahr 1916 waren "Am Steinhof" bereits 3.991 Patienten in Pflege. Das Maximum wurde aber zu Beginn des Jahres 1939 mit 4.292 Pfléglingen erreicht, von denen ein Jahr später über "höheren Auftrag" 3.200 Pfléglinge "evakuiert" wurden. Die so freigewordenen Objekte wurden für andere Zwecke verwendet.

Der Krieg ist auch an der Baumgartner Höhe nicht spurlos vorbeigegangen. Die Stadtverwaltung mußte beträchtliche Kriegsschäden beheben und bemühte sich darüber hinaus die Einrichtungen der wiederaufgebauten Objekte zu modernisieren. Viele Pavillons sind mit Deckenstrahlungsheizung ausgestattet und an das Fernheizwerk angeschlossen. Die Aufenthaltsräume für Pfléglinge sind durch bunte Wandmalerien und Blumentische freundlicher geworden. Den Patienten stehen ein Sportplatz und ein Theater- und Kinosaal zur Verfügung. In der letzten Zeit werden für die Patienten mit bestem Erfolg Autobusausflüge veranstaltet. Die bedeutendste Wandlung besteht aber in den von der modernen Medizin entwickelten und in der Anstalt erfolgreich angewendeten Behandlungsmethoden. Direktor Dr. Podhajsky dankte der Gemeinde Wien für das Verständnis, das sie der Anstalt entgegenbringt.

Vizebürgermeister Weinberger dankte als Amtsführender Stadtrat für das Gesundheitswesen allen Bediensteten der Anstalt für ihre hingebungsvolle Arbeit. Er benützte die Gelegenheit, um auch Erzbischof Dr. König dafür zu danken, daß er Prälat Wagner in seiner Vertretung beauftragte, aus Anlaß des 50jährigen Bestandes in der Anstaltskirche einen feierlichen Gottesdienst zu zelebrieren. In der Sorge um die Geisteskranken, sagte er, zeichnet sich das Maß der Kultur ab. Wir mußten es erleben, daß sich ein grausames System gerade an den Ärmsten der Armen am brutalsten erwies, indem es selbst vor der Massenvernichtung von Kranken nicht zurückschreckte. Er bezeichnete die Heil- und Pflegeanstalt als ein großes Erbe, für das wir unseren Vorfahren zu Dank verpflichtet sind. Wir können uns dieser Schöpfung würdig erweisen, wenn wir sie mit den besten Mitteln, die uns heute zur Verfügung stehen, weiterführen werden.

Die Gemeinde Wien, so sagte er weiter, hat nach 1945 mit viel Opfern und Geld "Am Steinhof" instandgesetzt und wird auch weiterhin bemüht sein, die Modernisierung der Objekte fortzusetzen.

Was die noch offenen Wünsche betrifft, hätte sie die Stadtverwaltung gewiß schon längst erfüllt, müßte sie nicht noch wichtigere Aufgaben der Nachkriegsjahre wie etwas den Wohnungsbau und den Wiederaufbau vieler anderer lebenswichtiger Einrichtungen der Stadt bewältigen.

Vizebürgermeister Honay begrüßte dann die Festversammlung im Namen des Bürgermeisters. Die Errichtung der Heil- Pflegeanstalt vor 50 Jahren bezeichnete er als eine gewaltige Leistung, mit der ein großer Schritt vom Narrenturm zur modernen Heilanstalt getan wurde. Der Anstalt selbst war ein bewegtes Schicksal beschieden, wie kaum einem anderen Krankenhaus unserer Stadt. Die barbarische Verschickung von 3.200 Pflinglingen im Jahre 1940 und ihre Vernichtung als Lebensunwerte ist das erschütterndste Kapitel in der Geschichte von "Am Steinhof".

Die heutige Stadtverwaltung ist sich der Bedeutung der Heil- und Pflegeanstalt für die Volksgesundheit voll bewußt und hat keine Mittel gescheut, um sie in einen Zustand zu bringen, der als modern bezeichnet werden kann. Die Tatsache, daß jeder zweite männliche Patient, der in diese Anstalt gebracht wird, Opfer des Alkoholmißbrauches ist daß auch bei den Frauen die Zahl der Trunksüchtigen zugenommen hat, erfüllt uns mit ernster Sorge. Die Stadtverwaltung ist bemüht, diesem Zustand durch erhöhte Anstrengungen zu begegnen. In der Anstalt sind gegenwärtig 894 Bedienstete tätig, was etwa zweieinhalb Bediensteten auf einen Pflingling gleichkommt. In diesem Jahr hat die Gemeinde Wien für die Anstalt 80 Millionen Schilling ausgegeben.

Vizebürgermeister Honay dankte zum Schluß den Ärzten, Pflegern und Pflegerinnen, Arbeitern und Angestellten für ihre schwere und mühevollen Arbeit, mit der sie dazu beitragen, den Kranken ihr Schicksal erträglicher zu machen.

Im künstlerischen Teil der Feier spielte das Wiener Kammerorchester unter der Leitung von Paul Angerer Werke von Antonio Vivaldi und Anton Dvorak.

Die Enquete über die Fünftageweche in der Schule
=====

8. Oktober (RK) Montag abend sprach als letzter Referent Senatsrat Prof. Tesarek. Er wies darauf hin, daß trotz steigendem Wohlstand die Tagesheimschulen unbedingt notwendig sind. Die Einführung der Fünftageweche in der Schule bedeutet zweifellos eine Vermehrung der Ausgaben für die Fürsorge. Die Fürsorge hat die Pflicht, sich um die Kinder zu sorgen, die bei der Einführung der Fünftageweche in der Schule am Samstag unbeaufsichtigt sind.

Heute, am zweiten Tag der Enquete sprachen einleitend zwei Mütter. Die eine Mutter war früher berufstätig, hat vor drei Jahren ihren Beruf aufgegeben, ist Mutter von fünf Kindern und bekennt sich erst dann zu einer Fünftageweche in der Schule, wenn auch die Fünftageweche generell in den Betrieben für alle Männer eingeführt ist. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die Überbelastung, die durch die Fünftageweche in der Schule eintreten muß, den freien Samstag nicht wettmacht.

Eine zweite Mutter, die allein für drei Kinder zu sorgen hat, arbeitet fünf Tage in der Woche, hat aber jeden vierten Samstag Journaldienst. Sie braucht den freien Samstagvormittag dringend zur Besorgung aller hauswirtschaftlichen Angelegenheiten und kann sich erst am Samstagnachmittag den Kindern widmen. Auch sie ist der Ansicht, daß die Einführung der Fünftageweche verfrüht ist.

Im Anschluß daran kamen die Vertreter der Gewerkschaft zu Wort. Der Vertreter der Mittelschullehrer weist darauf hin, daß die Einführung der Fünftageweche kein Problem für die Lehrer sei, denn für die Lehrerschaft wird auch weiterhin die Sechstageweche notwendig sein, weil der Samstag den Vorbereitungen gehört. Er schlägt vor, daß das Bundesministerium für Unterricht eine Studienkommission einberufen soll, die die Auswirkungen der Fünftageweche zu untersuchen hätte. Der Vertreter der Pflichtschullehrer in der Gewerkschaft hebt besonders hervor, daß die Lehrer gegen die Fünftageweche sind, weil sie die Notwendigkeit sehen, daß das Leistungsniveau nicht herabgesetzt werden darf.

In seinem Schlußreferat weist Landesschulinspektor Hofrat Dr. Krassnigg darauf hin, daß die Einführung der Fünftageweche in der Schule zu keinem Leistungsrückgang führen darf. In dem Zusammenhang wendet er sich gegen verschiedene Angriffe gegen die Schule, die immer wieder behaupten, daß das Leistungsniveau der Pflichtschulen gesunken ist. Er zitiert Stellungnahmen um die Jahrhundertwende, aus denen hervorgeht, daß damals Rechtschreibschwierigkeiten, Leseschwierigkeiten und Rechenschwierigkeiten viel mehr aktuell waren als gegenwärtig in der Hauptschule.

Im Anschluß daran gibt er die Zahlen der Elternbefragung bekannt. Diese Zahlen besagen: Gegenwärtig arbeiten im Sechstageszyklus Väter der Volksschüler 66 Prozent, Väter der Untermittelschüler 65 Prozent, Väter der Obermittelschüler 63 Prozent und Väter der Hauptschüler 50 Prozent; im Fünftageszyklus Väter der Volksschüler 34 Prozent, Väter der Untermittelschüler 35 Prozent, Väter der Obermittelschüler 37 Prozent und Väter der Hauptschüler 50 Prozent.

Von den Müttern ist folgende Statistik interessant:

	im Haushalt	6 Tage im Beruf	5 Tage im Beruf mit freiem Samstag
Volksschüler	2.685	743	1.481
Hauptschüler	2.649	809	1.679
Untermittelschüler	752	239	288
Obermittelschüler	617	171	189

Insgesamt wurden befragt: 11.451 Eltern, das sind etwa neun Prozent aller Schüler an den Volks-, Haupt-, Untermittel- und Obermittelschulen.

Interessant ist die Stellungnahme der Eltern für die Sechstageweche und die Fünftageweche in der Schule. Die Beibehaltung der Sechstageweche wünschen 47 Prozent aller Eltern, die Einführung der Fünftageweche mit einem freien Samstag wünschen 53 Prozent der Eltern. Dazu ist aber zu sagen, daß die Eltern vor der Befragung über die notwendigen Konsequenzen, die die Fünftageweche mit sich bringt, nicht aufgeklärt wurden. In einer anschließenden Diskussion wurde besonders hervorgehoben, daß im Anschluß an Elternvereins-

versammlungen, in denen die Eltern vorher über die Folgen der Fünftageweche in der Schule unterrichtet wurden, die Eltern fast generell die Einführung der Fünftageweche abgelehnt haben.

Der Präsident des Stadtschulrates, Hofrat Dr. Zechner, schloß heute um 12 Uhr die Enquete und wies darauf hin, daß bei den Besprechungen und Erhebungen wertvolle Unterlagen und Ergebnisse für die Schulbehörde gewonnen werden konnten, die nunmehr ausgewertet werden.

- - -

Die Regulierung der Ringturmkreuzung

=====

Stadtbahnstation wird eingedeckt - Breitere Fahrbahn für die Augartenbrücke

8. Oktober (RK) Für die Verkehrsregulierung der Ringturmkreuzung ist auch der Bau einer Brücke über die Stadtbahnstation Schottenring, die sich neben der Stadtbahngalerie über den Vorkai bis zur Augartenbrücke fortsetzt, notwendig. Stadtrat Thaller legte heute in der Sitzung des Wiener Stadtsenates dieses Projekt vor, das einschließlich der damit zusammenhängenden Anschlussarbeiten über die Augartenbrücke 7,8 Millionen Schilling erfordern wird.

Wenn es die statischen Verhältnisse des Tragwerkes der Augartenbrücke erlauben, wird die Fahrbahn auf Kosten der derzeit 4,75 Meter breiten Gehwege auf beiden Seiten um je einen Meter verbreitert werden. Damit wird dem immer stärker werdenden Verkehr über die Augartenbrücke Rechnung getragen.

Der Wiener Gemeinderat wird in seiner nächsten Sitzung über den Antrag beraten und endgültig beschließen.

- - -